

# SÜDINFOS



Ausgabe 11 · November 2011

Ein Magazin der Neapostolischen Kirche Süddeutschland



Der Stammapostel in Fellbach



# SÜDINFOS

■  
Bischofswechsel  
im Apostelbereich München

■  
25 Jahre  
Hörgeschädigten-Gemeinde

■  
Kirchenneubau in Sonnenbühl  
und Eschelbronn

Liebe Geschwister,

an dieser Stelle möchte ich mich sehr herzlich für eure Segenswünsche zu meinem Geburtstag bedanken.



Über die E-Mails, Karten und Briefe habe ich mich sehr gefreut, insbesondere auch über die phantasiereichen Geburtstagsgrüße aus dem Kreis der Kinder. Ebenso danke ich euch dafür, dass ihr für mich gebetet habt und dies auch weiterhin tut. Da es mir nicht möglich ist, allen persönlich zu danken, wähle ich diesen Weg, um euch für all die Zeichen der Verbundenheit Dank zu sagen.

Nachdem wir nun auch schon auf die Weihnachtsfeiertage und den Jahreswechsel zugehen, nehme ich gern die Gelegenheit wahr, euch allen ein frohes Weihnachtsfest, geruhsame, entspannende Tage zum Jahresausklang und ein gesegnetes neues Jahr zu wünschen.

Am Neujahrsmorgen seid ihr ja alle eingeladen, den Neujahrgottesdienst – der aus Schwenningen übertragen wird – mitzufeiern. Dann werden wir eine große Gemeinde bilden, die miteinander im Gottesdienst das Jahr 2012 beginnt. Darauf freue ich mich mit euch!

Mit herzlichen Grüßen,

euer

Michael Ehrich



Bischof Hepp

## Bischofswechsel im Apostelbereich München

Die knapp 12.500 Geschwister im Raum Augsburg, München, Rosenheim und Peiting haben seit dem Stammapostel-Gottesdienst am Sonntag, 20. November, einen neuen Bischof: den bisherigen Bezirksältesten Paul Hepp (Bezirk Augsburg-West).

Bischof Hepp dient an der Seite des Apostels Wolfgang Zenker in den sechs Bezirken des Apostelbereichs München.

Er ist Nachfolger des langjährigen Bischofs Günter Schulz, der in jenem Gottesdienst altershalber in den Ruhestand trat. Rund 36 Jahre hat der 1945 in Schweinfurt/Bayern geborene Günter Schulz als Amtsträger in der Neuapostolischen Kirche gedient, davon 15 Jahre im Bischofsamt. „Da kann man schon sagen: Das ist ein Leben für den Herrn!“, äußerte der Stammapostel, der dem scheidenden Bischof bescheinigte: „Sie haben es gerne, von Herzen getan. Das hat man immer wieder gespürt.“ Bischof Schulz war auch aktiv in der Arbeit in Westafrika, insbesondere in Niger (einem Land, dessen Gemeinden einige Jahre von Bayern und Württemberg aus betreut wurden), sowie in der Ukraine.

In der Ansprache vor der Ordination des Bischofs Hepp führte



Bischof Schulz

der Stammapostel aus, Bischof sein bedeute Zuwendung, da zu sein für andere. Wenn man vom Bischof als dem „Priester aller Priester“ spreche, lägen darin zwei Hinweise: Zum einen, dass der Bischof sich besonders den Priestern und Amtsträgern zuwenden möge. „Das ist ganz wichtig!“ Zum anderen, dass das „priesterliche Wesen“ bei einem Bischof vorhanden sein müsse.



Der nunmehrige Bischof wurde 1969 in Stuttgart geboren. Sein erstes Amt – das Unterdiakonenamt – empfing er 1987 in München, für die damalige rumänische Kirchengemeinde. Nach weiteren Ordinationen in Gemeindeämter wurde er 2003 zum Bezirksevangelisten für den Bezirk Augsburg-West ordiniert und am 30. Juli 2008 empfing er das Bezirksältesten-Amt und den Auftrag, als Vorsteher den Kirchenbezirk Augsburg-West zu betreuen. Bischof Hepp ist verheiratet und hat vier Kinder.

## Jubiläumsjahr 2011

In diesem Jahr haben etliche Gemeinden unserer Gebietskirche Jubiläum gefeiert: das 75-, 80-, 90- und einzelne das 100-jährige Bestehen. Dank gegenüber unserem himmlischen Vater für seinen Segen stand überall zuoberst. Groß war und ist auch der Dank gegenüber den „Pionieren“

aus den Anfangsjahren der Gemeinden: Dankbar wurde zurückgeblickt, hin zu den Brüdern und Schwestern, die gläubig und mit Herzenshingabe Aufbauarbeit geleistet und viele Opfer gebracht haben. Ebenso besteht Dank gegenüber allen, die sich heute im Gemeindeleben engagieren.

Mit verschiedenen Veranstaltungen über das Jahr begingen die Gemeinden Großbottwar / Bezirk Heilbronn und Nagold, Namensgeberin für den Bezirk, ihren 100. „Geburtstag“ (s. Berichte Südinfos Ausgabe 10). Den Festgottesdienst in Nagold hielt Apostel Wolfgang Bott am 18. September; als Wort nahm er Psalm 75,2: „Wir danken dir, Gott, wir danken dir und verkündigen deine Wunder, dass dein Name so nahe ist.“



Apostel Wolfgang Bott  
im Jubiläums-Gottesdienst  
in Nagold

Auch in Konstanz / Bezirk Tuttlingen gab es von Mai bis Oktober Feierlichkeiten anlässlich des 100-jährigen Gemeindebestehens; Konstanzer Geschwister nahmen sogar als „Jubiläums-Gruppe“ am Konstanzer Altstadtlauf Ende Oktober teil. Den Jubiläums-Gottesdienst durfte die Gemeinde mit Apostel Wolfgang Eckhardt erleben, der seine Wünsche an die Geschwister in Apostelgeschichte 9,31 kleidete: „So hatte nun die Gemeinde Frieden ... und baute sich auf und lebte in der Furcht des Herrn und mehrte sich unter dem Beistand des Heiligen Geistes.“

Den Jubiläums-Gottesdienst in Konstanz gestaltete auch ein Chorensemble musikalisch mit



Den Jubiläums-Gottesdienst in Konstanz gestaltete auch ein Chorensemble musikalisch mit



75 Jahre alt: Die Kirche in S-Weilimdorf, Widdumhofstraße

In Stuttgart-Weilimdorf (Bezirk Stuttgart/Leonberg), wo die Gemeinde das 75-jährige Bestehen des Kirchengebäudes beging, erinnerte Bischof Bernd Dittus an das Wort des Herrn: „Was ihr einem meiner Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.“ Auch richtete er den Blick auf die Wiederkunft Jesu, die auch das Wiedersehen mit der Gemeinde derer bringt, die nicht mehr unter den Lebenden sind.

## Auf den Spuren der Väter: Zurück in die Gründerzeit

Im Sommer fassten Jugendliche des Bezirks Freudenstadt den Plan, „auf den Spuren der Väter“ einen Gottesdienst zu erleben, wie die ersten neuapostolischen Christen aus dem Raum Freudenstadt vor über 100 Jahren – „zurück in die Gründerzeit“ ...

Zu damaliger Zeit, von 1904 bis 1907, gab es im nördlichen Schwarzwald noch keine neuapostolische Gemein-

de. Wollten die Gläubigen einen Gottesdienst besuchen, mussten sie in eine Kirche im damals noch deutschen Straßburg gehen. Wie anstrengend dies jeden Sonntag war, welche Strapazen sie da auf sich nahmen, kann man heute nur ahnen. Sommers wie winters hieß es: Frühmorgens gegen 2.00 Uhr Abmarsch in Obertal, ausgestattet mit festem Schuhwerk und mit Stalllaternen, auf schmalen

Pfaden hoch auf die Berge – wo heute die Schwarzwaldhochstraße verläuft –, auf der Westseite auf steilen Wegen wieder hinab ins Rheintal nach Oppenau, von wo aus kurz nach 6.00 Uhr ein Frühzug nach Straßburg fuhr. Am Abend dann ging es denselben beschwerlichen Weg wieder zurück nach Hause. Und das bei jeder Witterung, bei Hitze, Regen oder Schnee.

Was diese ersten Geschwister in Freudenstadt wegen ihres Glaubens, um eines Gottesdienstes willen, auf sich nahmen, ist für uns im 21. Jahrhundert fast nicht mehr vorstellbar. Wenigstens ansatzweise wollten es nun die

Jugendlichen aus dem Bezirk „live“ nachempfinden. Am Sonntag, 24. Juli 2011, war es soweit. Knapp 100 Jugendliche mit ihren Jugendbetreuern machten sich frühmorgens um 2.00 Uhr bei Regen und Nebel auf den Weg, ausgestattet mit gutem Schuhwerk und mit Taschenlampen. Damit sie beim Gehen etwas Gepäck-Gewicht einsparen konnten, war für sie auf der Zuflucht eine Verpflegungsstation aufgebaut. Und dennoch – die ca. 25 km bergauf und bergab zogen sich so mühevoll dahin! Müde, naß, verschwitzt trotz der kühlen Witterung, mit Blasen an den Füßen und Schmerzen („An Körperteilen, von denen wir zuvor gar nichts wussten!“), erreichte die Gruppe gegen 8.00 Uhr morgens Oppenau. Aber alle waren auch ein bisschen stolz auf diese Leistung, denn obwohl zwischendurch immer wieder die Möglichkeit bestanden hätte, mit einem Pkw-Service nach Oppenau gebracht zu werden, hat kein einziger Teilnehmer aufgegeben.



*Bischof Fetter begrüßt einen Teil der Freudenstädter Jugendlichen in der Straßburger Kirche*

In Oppenau standen zwei Reisebusse bereit, die die doch etwas erschöpfte Gruppe bequem an ihr Ziel, zur Kirche in Straßburg, brachten. Hier wartete eine freudige Überraschung auf die Jugendlichen: Bischof Pierre Fetter hatte vom Plan der neapostolischen Jugend aus dem Bezirk Freudenstadt erfahren und war gekommen, den Gottesdienst zu halten. Beim anschließenden Brunch wurden die deutschen Gäste, die in ihren Wandertiefeln und teilweise durchnässten Kleidungsstücken wahrlich keiner gewohnten Gottesdienstkleidung entsprachen, durch französische Jugendliche und

Gemeindemitglieder fürsorglich gepflegt und betreut. Und dort, wo vor über 100 Jahren die Väter, die „Glaubenspioniere“ aus dem Schwarzwald, Wurzeln im Glauben geschlagen und nach strapaziösem Weg Gottesdienste mitgefeiert hatten, sangen über 100 Jahre später Jugendliche aus dem Bezirk Freudenstadt unter der Leitung eines französischen Dirigenten das Lied, in dessen Refrain die Bitte erklingt: „... dass ich mög' bleiben im Hause des Herrn, mein Leben lang“. Gesungene Bekräftigung für einen Weg, der vor über 100 Jahren begann, denn Vermächtnis, Dank, Aufgabe und die Vorfreude auf ein Wiedersehen liegen so nahe beieinander. Doch bei aller Freude über das Erlebte und an diesem Tag Geleistete – es wäre wohl keiner mehr imstande gewesen, am Abend die Wanderung zurück nach Hause durchzustehen, wie die Väter und „Pioniere“ in der Gründerzeit unserer dortigen Gemeinden.

## 25 Jahre Hörgeschädigten-Gemeinde in Süddeutschland



*Samstags wurden Luftballons mit Karten auf die Reise geschickt*

„Gemeinsam – Vielfalt – Erleben“, unter diesen Gedanken standen die diesjährigen nationalen Hörgeschädigten-Tage: Am Wochenende vom 8. und 9. Oktober 2011 war unsere Gebietskirche Gastgeber für das Jahrestreffen der hörgeschädigten und gehörlosen Brüder und Schwestern aus Deutschland und der deutschsprachigen Schweiz. Samstags erlebten die Glaubensgeschwister – Hörgeschädigte, ihre Begleiter und Freunde – in der Filderhalle in Leinfelden-Echterdingen ein umfangreiches Programm, sonntags feierten sie als Höhepunkt des Jahrestreffens Gottesdienst mit dem Bezirksapostel. Für die süddeutsche Hörgeschädigten-Gemeinde hatte dieses Wochenende einen weiteren besonderen Akzent: Sie feierte das 25-jährige Jubiläum. (Eine Kurzchronik dieser besonderen Gemeinde finden Sie auf Seite 5 f.)



Ein Erlebnis: Das Gebärdenmusical „Mit Jesus unterwegs“

Das Programm am Samstag, 8. Oktober, bot u.a. Gebärdenpoesie, einen Sinnesparcours und Spiele. Den Schlusspunkt setzte die Aufführung des Gebärden-Musicals „Mit Jesus unterwegs“. Am Gottesdienst anderntags, den der Bezirksapostel in der Kirche in Sindelfingen durchführte, nahmen rund 400 hörgeschädigte Glaubensgeschwister, Gäste und Betreuer aus Deutschland und der Schweiz sowie die Gemeindemitglieder aus Sindelfingen teil. Apostel Wolfgang Bott als Gastgeber und Bischof Bernd Dittus als Zuständiger für unsere hörgeschädigten Geschwister waren ebenfalls dabei.

Als Wort lag Epheser 5,20 zugrunde: „[...] sagt Dank Gott, dem Vater, allezeit für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus.“ Im Dienen des Bezirksapostels kam zum Ausdruck, dass Dankbarkeit „für alles“ den Dank für die natürliche und für die geistige Schöpfung betrifft. „Allezeit“ dankbar sein schließt Zeiten des Mangels und der Bedrängnis ein. Nicht immer läuft es im Leben „glatt“, es gibt manche Einschränkungen – dennoch besteht Grund zur Dankbarkeit. Bei der Speisung der Fünftausend gab es nur einige wenige Brote und Fische. Der Herr hat nicht den Mangel beklagt, sondern er hat gedankt! Dies war der Ausgangspunkt für das Wunder der Vermehrung. So gilt es auch für uns, die Gaben Gottes in den Mittelpunkt rücken und nicht den Mangel. Sehen wir auf das, was der Herr uns bereitet, führt uns dies in die Dankbarkeit.

Der Bezirksapostel rief auch dazu auf, auf das Ewige und Bleibende zu sehen. Er erwähnte die biblische Geschichte, als der junge König Salomo, der eine Bitte frei hatte, sich von Gott ein „hörendes Herz“ erbat (1. Könige 3,9).

Der Gedanke vom „hörenden Herzen“ zog sich wie ein roter Faden durch den Gottesdienst. Ein hörendes Herz kann auch ein dankbares Herz sein.

Die Chorsänger, die den Gottesdienst musikalisch mitgestalteten, wurden vom Chor der Hörgeschädigten-Gemeinde mit Gebärden begleitet. Das gemeinsame Schlusslied aller Gottesdienstteilnehmer „Gott mit euch, bis wir uns wiedersehen“ wurde gesungen und „gebärdet“. Die süddeutsche Hörgeschädigten-Gemeinde umfasst ca. 30 hörgeschädigte Brüder und Schwestern aus Baden-Württemberg und

Bayern. Durch Gebärdensprachkurse sind weitere ca. 20 Glaubensgeschwister als Gemeindeunterstützung hinzugekommen; diese Gruppe ist Bestandteil der Gemeinde geworden. Kernpunkt des Gemeindelebens sind die monatlichen Gottesdienste, die im Regelfall in Stuttgart-Vaihingen stattfinden und von einem gemütlichen Beisammensein mit Kaffee und kleinem Imbiss begleitet werden.



Eine Übersetzung erfolgte zu beiden Seiten des Altars in zwei unterschiedliche Gebärdensprachen: in die deutsche Gebärdensprache und die lautsprachebegleitende Gebärdensprache

## Wie alles begann – aus der Chronik der Hörgeschädigten-Gemeinde Süddeutschland

Zur Entstehung der Hörgeschädigten-Gemeinde in Süddeutschland gaben die gehörlosen Eltern einer Glaubensschwester wichtige Impulse. Denn sie folgten der Einladung in den Gottesdienst, konnten jedoch nichts verstehen. So wurde jeweils eine Gottesdienstzusammenfassung geschrieben und die verschriftlichte Form dann für sie verdolmetscht. 1979 spendete Bezirksapostel Karl Kühnle den beiden das Sakrament der Heiligen Versiege-

lung. Erstmals wurde in jenem Gottesdienst das Dienen des Bezirksapostels durch Schwester Helga Kibellus am Altar übersetzt. Ab 1982 begann sie, regelmäßig für die Gehörlosen zu übersetzen, im Allgemeinen im Ämterzimmer. Nachdem sie 1986 den Hochzeitsgottesdienst eines gehörlosen Paares in Loßburg (Schwarzwald) übersetzt hatte, initiierte Bezirksapostel Kühnle regelmäßige Gottesdienste für Hörgeschädigte.

Den ersten Hörgeschädigten-Gottesdienst in Süddeutschland hielt Apostel Werner Kühnle am 21. September 1986 in Stuttgart-Vaihingen; Textwort war Psalm 103,1-8. In jenem Gottesdienst beauftragte er Priester Max Kibellus mit der Betreuung der Hörgeschädigten-Gemeinde; Schwester Kibellus wurde als Übersetzerin für die Gemeinde tätig. Die Vaihinger Gemeinde unterstützte in den nächsten Jahren die monatlich stattfindenden Gottesdienste durch einen kleinen Chor (sechs Schwestern, vier Brüder in wechselnder Besetzung). Gehörlose und hörgeschädigte Geschwister kamen u.a. aus Backnang, Reutlingen, Tübingen, Rothenburg ob der Tauber und auch aus der Schweiz, die zeitweise zu unserem Bezirksapostelbereich gehörte. Von 1986 bis 1999 betreute Priester Kibellus als Vorsteher die Hörgeschädigten-Gemeinde. Im Gottesdienst am



20. Juni 1999 empfing dann Priester Rudi Dirnberger diesen Auftrag, den er bis zu seinem Heimgang im August 2008 ausführte. Nach dem unerwarteten Heimgang von Priester Dirnberger wurde Priester Thomas Westmeier im Gottesdienst am 21. Dezember 2008 als Vorsteher für diese Gemeinde beauftragt. Dabeisein, mitmachen, wohlfühlen... Stück für Stück hat sich manches in den 25 Jahren entwickelt und hörgeschädigte sowie hörende Geschwister aus unterschiedlichen Verhältnissen und Wohnorten zu einer schönen Gemeinde werden lassen. Musikalisch hat sich die Hörgeschädigten-Gemeinde seit 2007 vermehrt der Gebärdensprache zugewandt. Damit ist es möglich, alle Geschwister in den Chor einzubeziehen. Lieder werden in Gebärdensprache vorgetragen, dazu spielt die Orgel oder es wird der entsprechende Liedtext rezitiert.

## Hörgeschädigten-Treffen und Sprachkurse



Dem Wunsch, auch über Gebietskirchen hinweg in diesem besonderen Kreis Gemeinschaft zu pflegen, wurde durch die Einrichtung von überregionalen Hörgeschädigten-Treffen entsprochen. Das erste fand in Quelle-Steinhagen/NRW 1999 statt; seitdem sind die jährlichen Treffen fest etabliert. 2002 hat Süddeutschland zum ersten Mal dieses Fest ausgerichtet und zum Hörgeschädigten-Treffen nach Ludwigsburg eingeladen. Die Ausdehnung des Treffens auf zwei Tage erforderte Übernachtungsmöglichkeiten; die Geschwister wurden in Gastfamilien untergebracht.

Diese Begegnungen am Rande des Ludwigsburger Treffens haben manchen Hörenden animiert, sich näher mit der Gebärdensprache zu beschäftigen. Als 1986 die Hörgeschädigten-Gemeinde gegründet wurde, war Schwester Kibellus die einzige Übersetzerin. In engem Kontakt mit dem Bezirksältesten i.R. Günther Lierse aus NRW, einem Lehrer für Gebärdensprache, konnte sie ab Januar 1999 einen ersten Gebärdensprachkurs mit 19 Teilnehmern durchführen. Zweimal monatlich war Unterricht – zunächst mit dem Ziel, das Vaterunser und einfache Sätze zu lernen, um mit den Hörgeschädigten kommunizieren zu können. Der nächste Schritt war, Teile der Predigt zu „gebärden“. Um den Bedürfnissen des Dolmetschens in der Hörgeschädigten-Gemeinde gerecht zu werden sowie in Gottesdiensten vor Ort für hörgeschädigte Glaubensgeschwister zu dolmetschen, gab es 2007 den Aufruf zu einem neuen Gebärdensprachkurs: Ca. 25 Geschwister lernten im Gebärdensprachkurs, aufgrund der zwischenzeitlichen Weiterentwicklung in der Gebärdensprachforschung orientiert an den Grundlagen der Deutschen Gebärdensprache (DGS). Kursleiterinnen waren Heike Riexinger und Helga Merbold. Im Apostelbereich Tübingen begann im Januar dieses Jahres ein neuer DGS-Kurs mit ca. 20 Teilnehmern unter der Leitung von Heike Riexinger und Matthias Gollmar.

## Trauer in Nigeria: Apostel iR Okoh gestorben

Apostel im Ruhestand Usuah Etim Okoh aus Nigeria ist am 8. Oktober 2011 im Alter von 67 Jahren gestorben. Er hinterlässt seine Ehefrau Maria, fünf Kinder und 13 Enkelkinder.

Apostel Okoh hatte während seiner aktiven Amtszeit die Kirchengemeinden im Gebiet Abak im Akwa Ibom State als verantwortlicher Seelsorger betreut. Aus gesundheitlichen Gründen war er im Jahr 2000 vorzeitig in den Ruhestand getreten.

Unser Bezirksapostel, zu dessen westafrikanischem Arbeitsbereich Nigeria gehört, bat in der Trauermitteilung, an die Witwe mit ihren Kindern und allen Angehörigen im Gebet zu denken. Die Trauerfeier für den verstorbenen Apostel führte im Auftrag des Bezirksapostels Apostel Kenneth Ibekwe am 4. November in Four Towns (Nigeria) durch.

Die Anfänge der Neuapostolischen Kirche in Nigeria, dem bevölkerungsreichsten Land des afrikanischen Kontinents, datieren zu Beginn der 1970er-Jahre. 1974 wurde in einer Gemeinde in Lagos Priester Peter Gfeller ordiniert, der später der erste Apostel in Nigeria war. Etwa ein Drittel der Einwohner sind Christen; die Neuapostolische Kirche dort hat knapp 300.000 Mitglieder. Länderverantwortlicher Apostel ist Volker Kühnle, neun einheimische Apostel und Bischöfe wirken in Nigeria. In den über 1.100 Gemeinden dienen über 6.600 Amtsträger.



## Super Spendensumme „erlaufen“



Einen Spendenlauf zugunsten der hungernden Menschen in Ostafrika machten 28 Jungen und Mädchen aus dem Bezirk Kirchheim/Teck (Apostelbereich Nürtingen). Befeuert von dem, was sie im Kindergottesdienst am 11. September gehört hatten – von Reisen der Apostel früherer und heutiger Zeit und davon, dass schon im Urchristentum mit den Armen geteilt wurde –, wollten sie viele Spenden „erlaufen“: Sponsoren hatten sich verpflichtet, für jede Runde, die die Kinder auf einem Schulsportplatz drehten, 50 Cent zu spenden.

Die jungen Sportler „erliefen“ 1.591 Euro, die sie an das Missionswerk, das Hilfswerk unserer Gebietskirche, für die Hilfe in Ostafrika weiterleiteten. Wie im diesjährigen Dankopfer-Flyer (Südinfos Ausgabe 10) berichtet, sind dort elf Millionen Menschen von Hungersnot betroffen. Soforthilfemaßnahmen wurden mit 50.000 Euro aus dem Missionswerk-Budget unterstützt.

## Reichlich Gutes austeilen

Am Sonntagvormittag, 21. August 2011, fand ein Gottesdienst mit dem Stammapostel in der Kirche in Fellbach statt, der gemäß Jahresplan nicht übertragen wurde. „Wir sprechen von der ‚Schicksalskirche‘“, spielte der Stammapostel darauf an, dass sowohl sein Vorgänger in diesem Amt, Stammapostel Richard Fehr, als auch er dort das Stammapostelamt angetreten haben.

Die Gemeinden aus dem Bezirk Stuttgart-Bad Cannstatt waren eingeladen. Etwa 50 Sonntagsschüler bildeten das „Empfangskomitee“ für den Stammapostel und seine Begleiter: den Bezirksapostel als den Gastgeber, die neun Apostel aus Süddeutschland und die Apostel Dieter Böttcher aus Norddeutschland und Achim Burchard aus



Niedersachsen. Auch Stammapostel im Ruhestand Richard Fehr, Bezirksapostel im Ruhestand Klaus Saur sowie die Apostel im Ruhestand Günter Beck, Günter Eckhardt, Emil Fischer, Helmut Keck, Werner Kühnle, Herbert Schneider und Klaus Zeidlewicz waren dabei.



Als Textwort lag dem Gottesdienst Sprüche 11,24 zugrunde: „Einer teilt reichlich aus und hat immer mehr; ein anderer kargt, wo er nicht soll, und wird doch ärmer.“ Die Apostel Böttcher und Burchard dienten mit.

Am Beginn des Gottesdienstes führte der Stammapostel auch im Blick auf Geschwister, die Trost brauchen, die vielleicht auch Schweres durchlebt haben, Daniel 12,10 an: „Viele werden gereinigt, geläutert und geprüft werden“. An der Aussage, meinte er, sei zunächst nichts Besonderes zu erkennen, auch keine Differenzierung vorhanden. Doch dann heiÙe es weiter: „... aber die Gottlosen werden gottlos handeln“, sich also durch die Prüfung nicht

von ihrem gewohnten Tun abbringen lassen. Hingegen die „Verständigen“, von denen das Wort spricht, würden das, was geschieht, auch wenn es Prüfungen und Läuterungen seien, „verstehen“: Das bedeute nicht, alles klar vor Augen zu sehen und erklären zu können, aber die Bereitschaft sei bei den „Verständigen“ da, alles in die Hand Gottes

zu legen und ihm zu vertrauen. Der Stammapostel rief dazu auf, nicht zu klagen und nicht kopflos zu reagieren, wenn manche Dinge in Erscheinung träten, die „tief“ gingen, sondern Gottes Nähe zu suchen und ihm ganz zu vertrauen.

Bezogen auf das Textwort, meinte der Stammapostel, sei es – was das Irdische betreffe – eine Lebensweisheit. Wer von seinen Gütern reichlich austeile, profitiere auch selbst davon; das zeige die Erfahrung. Denn einem solchen werde manches Gute bereitet, er erhalte manches an Wohltaten, die er anderen schenke, zurück. Andere, die mit ihrem Gut „kargten“, erlebten vielleicht, dass sie isoliert seien, eigentlich keine Freude da sei und dass sie in Zeiten der Not auf Unverständnis und verschlossene Türen stoßen würden. Es sei sicherlich ein Anliegen der

Geschwister, Gutes zu tun und in die Praxis umzusetzen, was im Textwort zum Ausdruck komme. Doch möge auch alle die Frage beschäftigen, was sie auf der geistigen Ebene an „Gütern“ austeilen. „Lasst uns reichlich austeilen, und zwar das Gute!“, appellierte er. Solches mache das Leben reich und habe auch auf die persönliche Umgebung Wirkung, so dass andere davon Nutzen hätten. Beispielhaft sprach er davon, Glauben, Gottvertrauen und Gottergebenheit „auszuteilen“, ferner Freude, Frieden, Hoffnung auf den Herrn, Liebe und Gnade. Man könne auch austeilen, was nicht gut sei: Unsicherheit, Zweifel, Gleichgültigkeit, Lieblosigkeit ... „Das geht mitunter sehr schnell, durch eine nachlässige Bewegung, eine abfällige Bemerkung. Lasst uns vorsichtig und sehr sorgfältig sein und nicht Ungutes und Zerstörerisches austeilen.“ Seine Botschaft an die Geschwister: „Reichlich Gutes austeilen!“

Rund 300 Sängerinnen und Sänger aus den Gemeindegliedern des Bezirks bildeten den Chor (Dirigent: Matthias Appel), der mit seinen Vorträgen den Gottesdienst umrahmte und schon vor Gottesdienstbeginn die vielen Anwesenden erfreute. Auch ein Projektorchester kam zum Einsatz. Die 45 Instrumentalisten spielten unter Leitung von Jörg Elfner. Der Chor hatte mit dem Lied „Lobe den Herrn, meine Seele“ die Wortverkündigung im Gottesdienst eingeleitet, und ein Loblied setzte auch den Schlusspunkt: Machtvoll erschallte am Gottesdienst-Ende der Gesang der großen Gemeinde – die Kirche in Fellbach war bis auf den letzten Platz besetzt –, zusammen mit Chor und Orchester: „GroÙer Gott, wir loben dich“.



## Neue Kirche in Eschelbronn

Am Sonntag, 23. Oktober 2011, wurde das neue Kirchengebäude der Gemeinde Eschelbronn (Bezirk Eberbach) der Öffentlichkeit vorgestellt. Zum Tag der offenen Tür am Sonntagnachmittag kamen rund 160 Besucher in die Neidensteiner Straße 37. Zwei Wochen zuvor, am 9. Oktober, hatte Apostel Hans-Peter Schneider das Kirchengebäude geweiht. Dem Weihegottesdienst legte er Psalm 34,4 zugrunde: „Preist mit mir den Herrn und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen.“

Priester Hans-Jürgen Stark, der Vorsteher der Gemeinde, gab im Weihegottesdienst einen kurzen Einblick in die Chronik: Bereits seit 1910 fanden regelmäßig Gottesdienste in Eschelbronn statt, zunächst in einem privaten Anwesen. 1961 wurde das erste Kirchengebäude errichtet. Infolge eines schweren Hochwasserschadens 1994 waren Renovierungsmaßnahmen notwendig. In dieser Zeit besuchte die Gemeinde Eschelbronn die Gottesdienste in der Nachbargemeinde Meckesheim. Auch während der zweijährigen Bauzeit des neuen Kirchengebäudes feierten die Eschelbronner Geschwister die Gottesdienste in Meckesheim, gemeinsam mit der dortigen Gemeinde, mit der sie kurz zuvor zusammengeführt wurden. Die neu entstandene Gemeinde – namens Eschelbronn – hat nun in der neuen Kirche in Eschelbronn ihre Heimstatt.

Bereits der Eingangsbereich der Kirche wirkt einladend, wird durch eine abgestimmte Beleuchtung und Stadtmo-



biliar aufgewertet und lädt zum Verweilen ein. Nach Betreten des Kirchengebäudes gelangt man in ein großzügiges Foyer, zentrales Bindeglied zwischen Kirchensaal und den weiteren multifunktionalen Räumlichkeiten. Der Kirchensaal ist in hellen Farben freundlich gestaltet und lässt stimmungsvolles Licht eintreten. Eine über Eck geführte Kunstverglasung unterstreicht die sakrale Bedeutung des Raumes.

Der offizielle Festakt zur Kirchenweihe fand am Abend des 9. Oktober statt. Katrin Klenk, die projektverantwortliche Architektin der Abteilung Bau/Unterhalt der Kirchenverwaltung, stellte das Gebäude vor, dankte für die gelungene Zusammenarbeit den über 30 planenden und ausführenden Firmen und drückte ihre Freude aus, dass aus den Ideen und Plänen nun Wirklichkeit geworden ist. Für die Planung zeichnet Architekt Stephan Pfäffle zusammen mit Constantin Hägele (beide Abteilung Bau/

Unterhalt der Kirchenverwaltung) verantwortlich. Mit der Bauleitung war Kai Ladstätter vom Architekturbüro Stefan Unger (Pfinztal) beauftragt.

Nach einer Präsentation der neuen Pfeifenorgel aus Vleugels Orgelmanufactur durch den Orgelsachverständigen Ralf Schnitzer überbrachte Florian Baldauf, der Bürgermeister der Stadt Eschelbronn, in einem Grußwort seine Glückwünsche zum neuen Kirchengebäude. Er freute sich, dass durch die exponierte Lage des eindrucksvollen Gebäudes am Ortseingang dieser stark aufgewertet werde.



## Fest in Sonnenbühl: Neue Kirche und Gemeinde



Am Sonntag, 18. September 2011, wurde die neue Kirche in Sonnenbühl, Robert-Bosch-Straße 24, ihrer Bestimmung übergeben. Der Bezirksapostel führte den Weihegottesdienst durch, als Textwort nahm er 1. Mose 28 aus Vers 17: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Him-

mels.“ Apostel Volker Kühnle, Leiter des Apostelbereichs Nürtingen, zu dem die Gemeinde Sonnenbühl zählt, und Bischof Eberhard Koch, ebenfalls Apostelbereich Nürtingen, dienten mit.

Wenn eine Gemeinde ein neues Gotteshaus beziehe, sei das immer ein besonderes Fest, meinte der Bezirksapostel, als er zu Beginn der Predigt seiner Freude über den neuen schönen Kirchenbau Ausdruck gab. Dieser ist nun das „Zuhause“ der neuen Kirchengemeinde Sonnenbühl, die aus den bisherigen Kirchengemeinden Genkingen, Undingen, Erpfingen und Willmandingen gebildet worden ist.

Das nach rund 15-monatiger Bauzeit im Teilort Undingen errichtete Gotteshaus ist in zwei Teile gegliedert: In einem befinden sich Mehrzweckräume, die für kirchliche Unterrichte und Gemeindeaktivitäten genutzt werden können, und die Sakristei. Verbunden über das Foyer, schließt sich im anderen Gebäudeteil die eigentliche Kirche, nämlich der Sakralraum, an. Um dem Sakralraum als Ort der Sammlung und Besinnung gerecht zu werden, ist er ohne weitere Fenster gestaltet. So strahlt er meditative Ruhe aus. Im Gegensatz dazu sind Foyer und Mehrzweckbereich über großzügige Glasflächen geöffnet; damit wird auch die Funktion als öffentliches Gebäude im Ort deutlich.

Die Projektleitung hatte die Architektin Katrin Klenk (Baubehörde der Verwaltung der Gebietskirche Süddeutschland) inne; für die Planung und Bauleitung zeichnet Architekt Thomas Bamberg (Pfullingen) verantwortlich.

Im Sakralraum stehen 210 Sitzplätze zur Verfügung. Der Altarbereich ist zentraler Ort im Sakralraum, auf den hin alles ausgerichtet ist. Die Wand hinter dem Altar ist geprägt von sandfarbenem Naturstein, an dem das Kreuz, christliches Symbol schlechthin, angebracht ist. Durch die Glasflächen im Dach des Sakralraums entstehen von der Tageszeit abhängige wechselnde Lichtstimmungen und Farbspiele. Die Pfeifen-Orgel (Orgelbau Tilman Trefz, Stuttgart) ist auf der Empore untergebracht.

Das Kirchengebäude steht auf einer ursprünglich landwirtschaftlich genutzten Fläche. Beim Pflügen werden Steine freigelegt, die an den Ackergrenzen aufgeschichtet

wurden. An diesen Stellen wachsen die überall sichtbaren Busch- und Baumgruppen zwischen den Ackerflächen. Dieses für die schwäbische Alb typische Bild griff der Architekt auf, indem er in Teilen innen, im Sakralraum an der Altarrückwand, und auch an der Fassade außen, zur Straße hin, den sandfarbenen Naturstein einlegen ließ. Ergänzt werden die Natursteinflächen durch sandfarbene Putzflächen.



### Aus der Chronik der Gemeinde

1922 ist in Undingen eine neuapostolische Gemeinde gegründet worden; zuvor besuchten die Kirchenmitglieder die Gottesdienste in Reutlingen. Die Gemeinde wuchs in den folgenden Jahren und Undingen wurde zur „Muttergemeinde“ von neuapostolischen Gläubigen aus den Nachbardörfern Erpfingen, Genkingen und Willmandingen. 1954 wurde in Genkingen, ein Jahr später in Willmandingen und schließlich 1971 in Erpfingen eine selbständige Gemeinde gegründet. In diesen Orten, heute Ortsteile von Sonnenbühl, ließ die Kirchenleitung später auch eigene Kirchengebäude errichten. In Undingen selbst wurde 1955 in der Quartbühlstraße eine Kirche gebaut; selbstloses, ehrenamtliches Engagement der Glaubensgeschwister hatte den Bau möglich gemacht.

Die erneute Zusammenführung der vier Gemeinden, die nun in der neuen Kirche in Sonnenbühl ihr Zuhause haben, schafft optimale Rahmenbedingungen für die Glaubensgeschwister. Sie ist ein Impuls für Gemeinschaft und fördert und erleichtert insbesondere auch die Kinder- und Jugendseelsorge. Die jetzige Gemeinde Sonnenbühl zählt 231 Mitglieder, davon 39 Kinder im Alter bis 14 Jahren sowie 18 Jugendliche bis zum Alter von 25 Jahren. Als Vorsteher ist Gemeindeevangelist Marco Allmendinger beauftragt; er wird von neun Priestern und sechs Diakonen unterstützt.

## Hugo-Häring-Auszeichnung für Bruchsaler Kirche

Die Kirche in Bruchsal, Friedhofstraße 68, wurde mit der Hugo-Häring-Auszeichnung prämiert. Architekt der Kirche ist Helmut Dasch (von Dasch, Zürn, von Scholley, Freie Architekten BDA, Stuttgart).

Der Hugo-Häring-Preis, bedeutendster Architekturpreis in Baden-Württemberg, ist ein zweistufiger Preis, den der Bund Deutscher Architekten seit 1969 alle drei Jahre an Architekten und Bauherren für ihr gemeinsames Werk verleiht. Die Hugo-Häring-Auszeichnung bildet die Stufe auf Kreisebene („der kleine Hugo“), der Preis selbst wird auf Landesebene verliehen. Für 17 Bauwerke wurde diesmal eine Hugo-Häring-Auszeichnung vergeben; die Vergabefeier fand am 11. Oktober statt.

Die Ende 2008 geweihte Bruchsaler Kirche mit den skulptural ausgeformten Gebäudeteilen hebt sich bewusst von der Bebauung ab und stellt sich als Sonderbau, als Sakralbau, dar. In die wie ein Block wirkenden Wandkonstruktionen sind Fassaden- und Fensterflächen eingefügt, die entsprechend ihrer Nutzung gearbeitet sind, so künstlerisch-sakral beim Kirchenraum. In der Würdigung der Fachjury heißt es: „Das Gebäude ist als Solitär platziert

und zeigt durch seine expressive Form und Gestalt deutlich seine besondere Funktion und Nutzung

als Kirche. Präzise eingeschnittene Schlitze und Öffnungen geben dem monolithischen Gebäude, das nur an der großflächigen Eingangsfassade seine öffentliche Nutzung preisgibt, einen skulpturalen Ausdruck. Im Kirchenraum wird die Funktion der Fensteröffnungen durch die eingelegten farbigen Gläser nachvollziehbar und gibt dem Andachtsraum einen unverwechselbaren Ausdruck mit hohem Identifikationswert. Die Gestaltung des Altars und der Bänke sowie die Ausbildung des Orgelprospektes verbinden Gebäude und Einrichtung zu einer anspruchsvollen Gesamtkomposition. Durch die Auswahl der warmen Materialien, Holz und Naturstein, und durch die präzisen Details darf das Gebäude als wertvoller Beitrag zum Thema Kirchenbau in unserer Zeit gelten.“



## „Coffee To Go“ bringt 2.000 Euro für Togo



Am Jugendtag 2011 für Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Belgien und Luxemburg nahm als „Gastapostel“ Apostel Herbert Bansbach, Leiter des Apostelbereichs Karlsruhe, teil. Der Apostel ist auch Länderverantwortlicher in westafrikanischen Ländern unseres Bezirksapostelbereichs, so in Togo.

Am Jugendtag konnten die Jugendlichen bei einer speziellen Spendenaktion mitmachen: Für jede Tasse Kaffee, die getrunken wurde, konnte ein freiwilliger Betrag „draufgezahlt“ werden – zugunsten der Jugend in Togo. Bei der Aktion nach dem Motto „Coffee To Go“ kamen

2.000 Euro zusammen. Die Scheckübergabe erfolgte durch eine Delegation der Gebietskirche Hessen am Erntedanksonntag, 2. Oktober 2011, nach einem Gottesdienst, den Apostel Bansbach in Karlsruhe-Mitte durchführte.



## Kein Kirchentag im Jahr 2013

Auf der Bezirksapostel-Versammlung (BAV) am 16. und 17. November in Zürich wurde auch ein Beschluss zum Kirchentag getroffen. Unser Bezirksapostel hatte nach dem Jugendtag angekündigt, voraussichtlich werde 2013 ein süddeutscher Kirchentag in München veranstaltet. Nun sind die Bezirksapostel auf der BAV übereingekommen,

2013 – dem Jahr, in dem die Neuapostolische Kirche das 150-jährige Bestehen feiert – keinen Kirchentag zu veranstalten, weder national noch regional (Gebietskirche). Wann nun der süddeutsche Kirchentag stattfindet, 2014 oder später, bzw. ob es stattdessen einen nationalen oder gar internationalen Kirchentag geben wird, ist noch offen.



*Ruheständler – Bezirksämter und Vorsteher – der Bezirke Freiburg und Lörrach sowie Bezirksapostel iR Klaus Saur besuchten mit ihren Ehefrauen im September die Verwaltung der Neuapostolischen Kirche International (NAKI) in Zürich. Nach einer Kurzeinführung in das Aufgabengebiet von NAKI besichtigten sie einige Arbeitsräume, u. a. das Büro des Stammapostels.*

## Leukämie-Kranken Hoffnung geben

... kann, wer sich als Stammzellspender registrieren lässt. Denn mit jedem registrierten Spender wächst die Chance, dass er – als „genetischer Zwilling“ eines Leukämiepatienten – seine gesunden Stammzellen spenden und dem Kranken damit die Chance einer Heilung schenken kann. Die Registrierung und Typisierung eines neuen potenziellen Stammzellspenders kostet 50 Euro. So nahm Ralf Peters von der DKMS (Deutsche Knochenmark-Spenderdetei) dankbar die 5.000-Euro-Spende der Neuapostolischen Kirche Süddeutschland entgegen, die Apostel Jürgen Loy ihm im November 2011 in der Kirchenverwaltung in Stuttgart überreichte. Bei der vor über 20 Jahren gegründeten, mittlerweile weltweit größten Spenderdatei für Knochenmark- und Stammzellen-Spenden sind über 2,5 Millionen potenzielle Stammzellspender registriert. Die DKMS ist eine gemeinnützige Gesellschaft, deren Zentrale sich in Tübingen befindet.

Mitglieder der Neuapostolischen Kirche Süddeutschland haben sich auch schon bei Typisierungs-Aktionen für die DKMS als Helfer engagiert bzw. solche Aktionen veranstaltet (so z.B. die Typisierungsaktion am 9. Oktober 2011 in der Gemeinde in Gaildorf, Kirchenbezirk Backnang).



### Impressum:

Neuapostolische Kirche Süddeutschland K.d.ö.R.  
Heinestraße 29 · 70597 Stuttgart  
Nachdruck, auch in Auszügen, nicht gestattet

